Za
6270

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132012-p0001-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132012-p0002-1

QK. 219.

Za 6270

Kurze Nachricht

von der

Seelenführung

Christian Davids,

ersten Bewohners von Herrnhut.

Aus dem englischen Journal

des

Herrn Wesley

herausgegeben

und

mit einer Vorrede

begleitet

von

einem, der gern alles geprüft und das Gute behalten sähe.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK (SAALE)

Halle,

bey Joh. Jac. Curts Wittwe. 1783.

Vorrede des Herausgebers.

Nachstehender Aufsatz verdient bekannter zu werden, und kann Nutzen schaffen. Christian David ist in der Geschichte der nachher in allen Theilen der

Welt ausgebreiteten Brüdergemeinen eine merkwürdige Person. Gott hat ihn in der folgenden Zeit vielen Menschen zum Segen werden lassen. Man sieht aus seinem Beyspiele, was für Prüfungen oft solche durchzugehen haben, die Gott brauchen will.

In den Beylagen zu des Grafen von Zinzendorf Reflexionen heißt es unter andern von ihm: „Er ist ein mährischer Zimmermann. Er ist in Berlin lutherisch worden;

er

er hat grosse und respectable Gaben. Der Umgang mit M. Schäfern, M. Schwedlern, Herr Rothen und Abt Steinmetzen hatte dem Manne ein grosses Licht verschafft. Im Jahre 1722 kriegte er den Grafen von Zinzendorf zu sehen, und weil sich zwey Protestanten in Mähren an ihn adreßiert hatten, so führte er dieselben aus, und mit Hinterlassung Haabes und Gutes nach Bertholdsdorf, allwo sie, ob der Herr Graf gleich nicht anwesend war, von der Frau von Gersdorf und dem Hofmeister

Heitz willigliche aufgenommen, und ihnen ein Haus gebauet wurde, aus welchem in folgenden Zeiten der Ort Herrnhut worden ist. Daß er etwas von einem apostolischen Amtsglauben hat, ist bey seiner oftmaligen Rückkehr ins Vaterland, Predigt des Evangelii mitten im Pabstthum, Ausführung fast aller mährischen Brüder, lebhaften Weissagungen über den neuerbaueten Oertern, welche bisher jederzeit richtig eingetroffen, und überhaupt aus allem seinem Reden und Thun ganz unleugbar. Es hat

ihm aber zum Ganzen noch etwas gefehlt, und er ist ein paar Jahre drüber gewesen, es in aller Stille zu fassen; inzwischen hat der Mann an Seelen unaussprechlich gearbeitet. Seine ungewöhnliche Methode, darinn er nicht wohl zu corrigiren, und in dem Theile auch seinen Brüdern nicht recht gehorsam gewesen, hat der Gemeine gleichwohl Verantwortung zugezogen. Sonst hat er einen offenen Kopf, apostolischen Universalgeist, demüthiges Herz, Lust zur Armuth, grosses Zeugenglück u. s. w.„

Die Brüdergemeine hat keinen Antheil an der Herausgabe dieses Aufsatzes, welches zu erinnern für nöthig gefunden wird. Hiermit dem Hirten seiner Schaafe empfohlen!

Herr Wesley, der berühmte Methodist, konnte zu keiner so ganz beruhigenden Gewißheit seines Gnadenstandes kommen, wie er wünschte. Er suchte solche in America, und nachmals sogar in Herrnhut, da sonst die Methodisten anders denken. Hier sprach er die ersten Bewohner dieses Ortes, die ausgegangene Mähren, die ihm ihre Führungen erzählten. Er brachte sie zu Papier. Folgende ist die erste; so, wie Christian David der erste Exulant war:

Ich bin in Mähren geboren. In meiner Jugend hörte ich jemand sagen und ernstlich versichern, der Pabst sey der Antichrist. Dieses Wort setzte mein Herz in ungemeine Unruhe. Ich suchte alle lutherische Bücher auf, die gegen den Pabst geschrieben waren, und las solche. Ich durchforschte nicht weniger alle päbstische Bücher, die gegen Lutherum gingen. Ich sahe leicht ein, daß die Papisten im Irrthum waren; aber ich konnte mich nicht überreden, daß die Lutheraner recht hätten. Ihre Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben ohne alles Zuthun der Werke war mir durchaus unbegreiflich. Weiter mißfiel mir, daß sie so viel von Jesu redeten. Ich fing an, über die Gottheit Jesu zu scrupuliren. Ich ging mit meiner armen Vernunft zu Rath. Ich wollte mir gerne demonstriren, wie es möglich wäre, daß der Mensch, Jesus, Gottes Sohn sey. Je mehr ich aber raisonnirte, desto mehr verwickelte ich mich, bis ich zuletzt in eine solche Widrigkeit gegen den theuren Heiland geriethe, daß ich es auch nicht vertragen konnte, wenn sein gebenedeyter Name genennet wurde. Ich ergrimmete innerlich darüber, es ekelte mir recht davor, ich hassete einen jeden Ton, der so lautete, und hütete mich wohl, ihn schriftlich oder mündlich zu nennen, oder mit Willen ein Buch zu lesen, wo ich vermuthen konnte, ihn zu finden.

In

In dieser Gemüthsbeschaffenheit verließ ich Mähren, um als Zimmergesell auf die Wanderschaft zu gehen. Ich durchreiste in der größten Seelennoth viele Gegenden und Länder. Ich suchte Ruhe, und fand sie nicht. In diesem Zustand meines armen Herzens wurde ich mit etlichen Juden bekannt, mit denen ich mich in Gespräche über die Religion einließ. Ihre Einwürfe gegen das neue Testament vermehrten meine Zweifel.

Da ich nun gar keinen Weg vor mir sahe, zu einiger Ruhe zu gelangen: so entschloß ich mich endlich, das alte Testament mit dem größten Bedacht zu lesen, und zu sehen, ob die darin enthaltene Weissagungen erfüllet wären. Der Herr gab denn Gnade, daß ich nicht nur überzeugt war: Ja, sie sind erfüllet; sondern, daß ich auch sahe: Sie sind an Jesu von Nazareth erfüllet; und glauben konnte, Dieser sey Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

Allein, es währete nicht lange, so stunde ein neuer Zweifel auf: Wie stehet es mit denen Weissagungen des neuen Testaments? Sind auch diese so göttlich und so richtig, wie die im alten Testamente? So fragte aufs neue mein zweiflendes Herz. Ich schlug den Weg ein, der mir

schon

schon einmal Ruhe geschafft, und las das neue Testament anhaltend und mit der größten Aufmerksamkeit, und wurde hier überzeuget, daß die Erfüllungen die Weissagungen bestätigten.

Je mehr ich nun in der Bibel ginge, je mehr ich Schrift mit Schrift vergliche, desto mehr wurde ich überzeuget, daß das Buch der geoffenbarten Wahrheit durch göttliche Eingebung geschrieben sey. Dem ohngeachtet hatte meine Seele keinen Frieden. Ich glaubte auch nicht, daß ich solchen ehe finden würde, bis ich den päbstischen Irrthümern öffentlich würde entsagt haben. Ich folgte meinem Trieb, und ging zu Berlin gar von der römischen Kirche aus.

Nun führte ich einen ernstlichen strengen Wandel. Ich las, ich betete, und that, was mir möglich war, mein inwohnendes Verderben zu beherschen. Allein, umsonst! Ich war ein Sclave der Sünden. Ich seufzete unter ihren Ketten, und fand so wenig Ruhe in den lutherischen Tempeln, als ich vorher in denen römischen gefunden.

Meine Noth stieg auf das höchste. Unter vielen vergebenen Bemühungen, mir Ruhe zu schaffen, griff ich zu dem seltsamen Mittel, ein

Sol-

Soldat zu werden. Ich ging in Kriegsdiensten, weilen ich verhofte, mehr Zeit zu lesen und zu beten zu bekommen, als bey meinem Handwerk. Mein Büchervorrath bestund in einem neuen Testament und in einem Gesangbuch. Es dauerte wenige Tage, so wurden sie mir alle beide entwandt. Dies verwundete mich recht bis auf das Mark. Ich sahe, was vor einen üblen Weg, Frieden zu erlangen, ich eingeschlagen hatte, und war sehr froh, daß ich nach verflossnen sechs Monathen wieder loskommen konnte.

Nun arbeitete ich wieder auf meinem Handwerk. Ich wanderte hier und da herum, und kam nach Görlitz in Sachsen. Hier überfiel mich eine schwere Krankheit, so, daß ich in fünf Monathen weder Hand noch Fuß regen konnte. Ein dortiger Prediger, Pastor Steder, erzeigte mir grosse Treue. Er besuchte mich Tag vor Tag, und er war das gesegnete Werkzeug, durch welches das Evangelium von der Gnade in Jesu Christo mir bekannt gemacht wurde. Hier fand ich den Frieden, den ich so lange gesuchet, und wurde versichert, meine Sünden seyn vergeben.

Mit dieser Versicherung ging es nicht so schnell zu, daß ich sagen könnte, in einem Moment, in einer Stunde hätte ich sie empfangen. Nach und nach wurde es licht in meinem Herzen! Und eben so breitete sich auch der Friede aus. Im Anfang fühlte ich noch viele und grosse Unruhen, weilen ich nicht einsahe, daß die Kraft der empfangenen Gnade eigentlich darin bestehe, daß die Sünde nicht mehr über uns herschen kann; (Röm. 6, 14.) sondern gedachte, ich sollte von rechtswegen bey der Versicherung der Vergebung der Sünden sie gar nicht mehr fühlen. Ob ich mir nun gleich bewußt war, daß sie die Herrschaft nicht mehr führete: so empfand ich doch gar wohl, daß sie noch in mir war. Ich wurde oft heftig versucht; aber nicht überwunden. Da aber die Stürme der Lüsten oft wieder kamen: so brachte mich solches in manche Noth. Ich fürchtete, ich würde ganz gewiß noch stecken bleiben, und zuletzt überwunden werden. Oft zweifelte ich auch, ob es recht mit mir stünde: denn ich sahe nicht ein, daß der Satan eigentlich nur die versucht, die seiner Herrschaft entnommen, und in das Reich Jesu Christi übergegangen sind. Seine Sclaven gehorchen ihm mit Lust. Oft muthet er ihnen nicht einmal so viel zu, als denen, die seine Fesseln abgeworfen haben: denn er weiß, daß sie sein sind, und

und ihm im Kleinen wie im Grossen dienen. Die Seelen aber, so in der Gemeinschaft Jesu stehen, suchet er bald mit List, bald mit Macht aus ihrer Festung zu drängen, und wieder unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Diese Wahrheit war mir damals noch nicht klar. Ich sahe ferner in noch geraumer Zeit nicht ein, daß gerechtfertiget seyn, und die allezeit lebhafte Versicherung der Vergebung der Sünden haben, zwey unterschiedene Sachen sind. Ich erinnerte mich nicht, daß der Heiland schon vor seinem Leiden zu seinen Jüngern gesagt: Ihr seyd rein, (Joh. 13, 10. K. 15, 3.) und ihnen damit die kräftigste Versicherung von ihrer Rechtfertigung gegeben, dabey jedoch noch viele Dunkelheit, Furcht und Zweifel in ihren Herzen blieben, bis sie am Pfingstage das Siegel ihrer Kindschaft, die völlige Versicherung der Vergebung der Sünden, erhielten.

Der Unterschied unter diesen beyden Wirkungen des Geistes war mir damalen noch verborgen. Und weil mir die allezeit empfindliche Versicherung fehlete: so zweifelte ich oft gar sehr, ob ich Vergebung hätte.

Wie ich wieder von meiner Krankheit hergestellet war; entschloß ich mich, nach Mähren

zurück

zurück zu gehen, und meinen Anverwandten Christum zu predigen. Nachdem ich meinen Vorsatz einmal ins Werk gesetzet hatte, kam ich wieder nach Görlitz, allwo ich fünf Jahre blieb. Es war damals in dieser Stadt und in der Nachbarschaft auf dem Lande eine grosse Erweckung. Während meines Aufenthaltes in Görlitz reiste ich noch zweymal in Mähren. Die Zahl derer, die dem Worte von Christo zuhörten, wuchs ungemein, und verschiedene versprachen mir, auszugehen, um Christum öffentlich zu bekennen, so bald der Herr ihnen eine Thür öfnen würde.

Nachdem ich von der dritten Reise aus Mähren zurück gekommen war: so schrieb der Graf von Zinzendorf nach Görlitz an einen Candidatum Theologiä, Namens Rothe, der Informator in einem adelichen Hause war, und berief ihn, als Pfarrer, an die auf seinem Gut Bertholdsdorf vacant gewordene Stelle. Herr Rothe ging hin: und bey Gelegenheit redete er mit dem Grafen von mir. Der Herr Graf schrieb an mich, und bat mich, zu ihm zu kommen. Ich gehorsamte: und nach verschiedenen Unterredungen sagte er mir: Lasset so viel von euren Freunden zu euch kommen, als nur wollen. Ich will ihnen Land zu bauen geben; und was sie weiter brauchen wird ihnen Jesus geben.

Unvor-

Unverzüglich ging ich hierauf wieder nach Mähren, und sagte meinen Freunden, Gott hätte ein Eckchen gezeiget, wo sie ihre Hütten aufschlagen könnten.

Zehen gingen sogleich mit mir; zehen kamen das folgende Jahr, und endlich noch viel mehrere. Dieses machte Aufsehen unter den Papisten. Sie zerstörten mein väterliches Haus, machten es dem Boden gleich, und setzten einen Preis darauf, wer mich ihnen in die Hände würde liefern. Dieses schreckte mich aber nicht ab, noch eilfmal hin zu reisen, und führte so viele mit in mein Asylum, als nur wollten. Der Weg dahin wurde endlich so bekannt, daß viele allein dahin kamen.

Nun (1738) sind es 16 Jahr, daß wir das erste Haus hier baueten. Wir baueten an die Landstrasse: denn der Graf stellete es uns frey, ob wir an Bertholdsdorf, oder allein bauen wollten: und wir erwählten diesen Platz, weil die Landstrasse durchgehet, und wir daher Gelegenheit zu finden hofften, manchen Durchreisenden ein Wort von Jesu zu sagen. Und in Zeit von zwey Jahren waren wir zu einer Anzahl von 150 angewachsen.

Um diese Zeit kam ich in eine vertraute Bekanntschaft mit einem Calviniſten. Nach und nach brachte er mich dahin, daß ich in der Lehre von der Erwählung vollkommen dachte, wie er: und durch mich wurde der größte Theil meiner Freunde auf gleiche Abwege verleitet. Hierüber kamen wir in grosse Noth. Manche geriethen in ängſtliche Zweifel. Ich wollte ſie mit Gottes Liebe tröſten. Sie antworteten mir aber: Vielleicht hat Gott keine Liebe zu uns; vielleicht haſſet Er uns von Ewigkeit, und hat uns nicht erwählet, ſondern verworfen: und wir können eben deswegen keine Zuverſicht zu Ihm faſſen.

Als der Graf dieſes inne wurde, bewog er mich, zu einem in der Nähe wohnenden Pfarrer, Namens Steinmetz *), zu gehen, und mit ihm über den Punct zu ſprechen: Ob Chriſtus vor alle Menſchen geſtorben ſey? Ich ging hin, unterredete mich mit ihm, und wurde von der groſſen Wahrheit der allgemeinen Gnade vollkommen überzeuget. Bey meiner Wiederkunft verlangte der Herr Graf, wir ſollten insgeſammt zu ihm in ſein Haus kommen, um gleichſam

*) Dieſer Name kommt in denen andern Führungen auch vor. Es beſtätigen es auch die Nachrichten in ſeinem Lebenslauf.

sam ein Consilium über diese wichtige Sache zu halten. Wir thaten es, und untersuchten unter Gebet und Flehen die Zeugnisse der Schrift und die Nachrichten, die sie uns von der ganzen Oeconomie Gottes mit den Menschen, von der Schöpfung an, bis zur Vollendung des ganzen Werkes Gottes, giebt, und wurden durch Gottes Gnade überzeugt, daß Gott nicht will, daß jemand verloren werde.

Einige Zeit nach diesem Vorgange brachten die Jesuiten bey dem Kaiser vor, wie daß der Graf die Mähren und Böhmen zu dem emigriren verleitete. Der kaiserliche Hof sendete derowegen eine Commißion nach Herrnhut, um die Wahrheit dieses Vorgebens zu erforschen: und wir verantworteten uns mit Bezeugung der Wahrheit.

(Hier werden zwey weitläuftige Promemoria angeführet, welche man anzufügen vor unnöthig erachtet.)

Um diese Zeit fanden wir, daß Lauigkeit, Trägheit und eine Erkaltung der ersten Liebe unter uns eingeschlichen war. Um uns herum bey den Lutheranern und Calvinisten schlief alles ein. Man redete und predigte vom Glauben, und es erfolgte keine Besserung des Lebens.

Man sahe keinen Wandel in der Heiligung.

Diesem grossen Mißbrauch der evangelischen Lehre: Christus für uns, wollten wir damit abhelfen, daß wir meistens nur von Christo in uns sprachen. Unsere beständige Untersuchung bey den Seelen ging dahin: Hat Christus eine Gestalt in euch gewonnen? Ist das Bild Gottes wieder in euch hergestellet? Ist der Leib der Sünde in euch zerstöret? Seyd ihr vollkommen, ohne daß euch desfalls einige Furcht und Zweifel einkommt, versichert, daß ihr Gnade habt? Auf welche Weise und zu welcher Zeit habt ihr diese Versicherung empfangen? Wenn ein Mensch diese Fragen nicht völlig beantworten konnte: so hielten wir davor, er hätte noch keinen wahren Glauben, und erlaubten ihm nicht, mit uns zu dem heiligen Abendmahl zu gehen.

Dieses war unser Gang, als ich vor ungefehr fünf Jahren nach Grönland reisete. Ich machte unterwegens Bekanntschaft mit einem dänischen Ministre. Er unterhielte einen Briefwechsel mit mir. Und ungeachtet er nicht zu der Zahl der Kinder Gottes gehörte, indem er öffentlich in groben Lastern lebte: so bediente sich doch der Herr seiner mit, die Gnade der Rechtfertigung

gung klärer zu machen, als ich es bisher nicht eingesehen. Er überzeugte mich, daß, da wir einen Abweg vermeiden wollen, wir in ein ander Extremum gekommen wären. Christus in uns, und Christus für uns müßte beides gelehret werden. Doch zuerst und fürnemlich Christus für uns. Dieses sey der Grundstein in Zion, auf welchem der ganze Bau ruhete.

Nun ging mir ein helleres Licht auf. Ich sahe ein, daß wir nicht das, was wir fühlen, und noch weniger das, was wir thun, in die Rechtfertigung mengen dürfen. Ich sahe, daß nicht darauf zu bestehen sey, daß die, so das heilige Abendmahl würdig geniessen wollen, eine alle Furcht und Zweifel überwiegende Gewißheit ihres Gnadenstandes haben müßten, und wenig oder eigentlich gar keine Regungen der inwohnenden Sünde mehr fühlen dürfen. Nun wurde es mir klar, daß das grosse Geschenk eines alle Furcht und Zweifel besiegenden Glaubens eine von der Gnade der Rechtfertigung ganz unterschiedene Sache sey; daß es oft erst lange nach geschehener Rechtfertigung erfolge; und, daß gerechtfertiget seyn, nicht erfordere, keine Sünde mehr zu fühlen, wohl aber, solche zu beherrschen.

Nun bekam ich selbst erst die völlige Versicherung der Gnade. Seit vielen Jahren hatte ich zwar Vergebung der Sünden und ein gewisses Maaß des Friedes Gottes, aber noch nicht das Siegel des Geistes, welches alle Furcht und Zweifel überwindet.

Unter allen Uebungen und Proben, welche ich bisher durchgegangen, ruhete mein Glaube in Christo und in seiner ausgerichteten Versöhnung. Allein es war eine mit Furcht vermischte Zuversicht. Unversehens hieß es in meinem Herzen: Massest du dich so viel an? Bist du auch treu, auch redlich genug? Mit einem Wort: Es war noch immer etwas Finsteres und Trübes in meiner Seele. Nun aber schiene das wahre Licht, und bey seinem Glanz sahe ich vieles anders ein. Ich erkannte, daß das, was ich bisher so eifrig gelehret, und worauf ich so sehr bestanden, nemlich eine tiefe Zerknirschung des Herzens, ein durchdringender Schmerz über die Sünde, eine weitläuftige Busse und Zubereitung zum Glauben, nicht wesentlich zur Rechtfertigung gehörten: ja, daß, wo die freye Gnade Gottes in Christo recht geprediget wird, ein Sünder mitten in dem Lauf seiner Bosheiten könne aufgehalten, und eher zu der Rechtfertigung gebracht werden, als eine Seele, die sich in der Menge ihrer Wege mühet.

Als

Als ich von Grönland nach Herrnhut zurück kam, fand ich viele Schwierigkeiten, meine Brüder auf diesen Weg zu leiten, und ihnen klar zu machen, daß nicht die ungezweifelte Versicherung der Gnade, oder, nach der Schrift zu reden, das Siegel des Geistes nothwendig dazu gehörte, das Abendmahl würdig zu empfangen. Nach und nach aber hat der Herr Gnade dazu gegeben, daß wir überzeuget wurden, daß Christus für uns vornemlich müsse geprediget werden, und daß, wo dieses recht geglaubet wird, Christus hernach in dem Herzen unfehlbar eine Gestalt gewinnen werde. Eine durch viel hundert, ja, ich darf wohl sagen, tausend Proben, bestätigte Erfahrung hat uns gelehret, daß die einfältige Predigt von Christo dem Gekreuzigten eine hinreissende Macht mit sich führet, welche das Herz wandelt, neu gebieret, und zu einer Behausung Gottes im Geiste machet. Und so gewinnet Christus eine Gestalt in uns.

(Man bedenke, daß dies ein Zimmermann geschrieben, so wird man sich an den Mangel der dogmatischen Bestimmtheit nicht stossen.)

Ka 6270 Ak

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132012-p0026-4

Pon Za 6270, Qk
f
ULB Halle 3
002 267 373

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132012-p0027-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132012-p0028-5

QK. 219.

Za 6270

Kurze Nachricht

von der

Seelenführung

Christian Davids,

ersten Bewohners von Herrnhut.

Aus dem englischen Journal

des

Herrn Wesley

herausgegeben

und

mit einer Vorrede

begleitet

von

einem, der gern alles geprüft, und das Gute behalten sähe.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK (SAALE)

Halle,

bey Joh. Jac. Curts Wittwe. 1783.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132012-p0029-5